

StaTTgeflüster

Gabriel Berger
TT-RedaktorDer weisse Hai
vom Thunersee

Es ist die Nacht der Nächte in Hollywood, kurz vor der Oscar-Verleihung. Hinter den Kulissen laufen sich der Artist und der englische Patient in die Arme. «Weisst du noch, wie ich dir vergangenes Jahr sagte, ich wolle in 80 Tagen um die Welt reisen?», beginnt der Patient die Unterhaltung. «Na klar, bei solchen Projekten bist du ja ziemlich konsequent: Entweder ganz oder gar nicht», frotzelt der Artist. – «Ich habe es tatsächlich gemacht, aber du wirst mich für durchgeknallt halten, wenn ich dir sage, was mir da passierte. Mein Leben stand auf Messers Schneide.»

Gefasst auf eine unbequeme Wahrheit bekundet der Artist sein Interesse an der Geschichte. «In Russland, wo sich dieser Goldfinger als Herr der Ringe aufspielt, gefiel es mir nicht besonders», erzählt der Patient. «Auf meiner Weiterreise Richtung Westen landete ich irgendwann in Thun. Die Stadt hat zwar kein Moulin Rouge, aber dank meines Besuchs des Musicals «Titanic» im Vorjahr hatte ich den Ort noch in bester Erinnerung.» – «Thun sagt mir was. Deine Mutter erwähnte mal, das Leben ist schön dort», erinnert sich der Artist. Der Patient verdreht die Augen: «Du weisst ja wirklich alles über meine Mutter, aber darum gehts nicht. Ich spazierte also an den Thunersee, setzte mich ans Ufer – es muss etwa zwölf Uhr mittags gewesen sein –, als plötzlich ein Monster aus dem Wasser stieg. Und es sah tatsächlich so aus wie der weisse Hai!»

«Glaubst du nicht, dass das einfach ein Sommernachtstraum war?», beschwichtigt der Artist. «Nein», ereifert sich der Patient, «dieses Wesen hat sich – so grotesk das auch klingt – sogar vorgestellt und zwar als ein Fisch namens Wanda.» Der Artist kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen: «Besser gehts nicht! So etwas Absurdes habe ich ja noch nie gehört. Wie ging es dann weiter?» – «Das Tier baute sich bedrohlich vor mir auf und ich rechnete schon damit, dass für mich der jüngste Tag gekommen sei... Plötzlich hörte ich vom Grunderinseln her ein lautes Geräusch. Ich blickte mich um und sah gerade noch, wie einer über das Kuckucksnest flog. Als ich mich wieder Richtung See wandte, war das Monster verschwunden, wie vom Winde verweht.» Der Artist scheint der Geschichte nicht zu trauen. Im Augenwinkel erblickt er den letzten Mohikaner, was ihm die Gelegenheit bietet, sich beim Artisten französisch zu verabschieden. «Da scheinst du ja die Reifeprüfung bestanden zu haben», wirft er dem Patienten nach. «Ich habe es doch stets gewusst: Manche mögen's heiss.»

In dieser Kolumne tauchen die Namen von Filmen auf, die zusammen 90 Oscars gewonnen haben. Finden Sie alle heraus? Kleiner Tipp: Die Anzahl Filme entspricht der Anzahl Halbtöne über zwei Oktaven.

Mail: gabriel.berger@bom.ch

Der Thuner Gemeinderat erarbeitet eine Wohnstrategie

WOHNEN Mit einer Wohnstrategie will der Thuner Gemeinderat gezielte Förderstrategien für die zukünftige Ausrichtung und Weiterentwicklung dieses Wohnungsangebots formulieren.

Die Stadt Thun ist ein attraktiver Wohnort. Darauf deuten das stetige Bevölkerungswachstum und die rege Wohnbautätigkeit hin. Welche Wohnungen in Zukunft besonders gefördert werden sollen, wird nun Gegenstand von sorgfältigen Abklärungen sein. Wie die Stadt gestern mitteilte, sollen diese Abklärungen in den nächsten zwei Jahren im Rahmen einer städtischen Wohnstrategie erfolgen. Mit dieser möchte der Gemeinderat die künftige Wohnraumentwicklung in der Stadt aktiv und vorausschauend mit beeinflussen.

Stärken und Schwächen

Als Grundlage für die Strategie soll eine Analyse des heutigen Wohnungsbestands dienen. Un-

ter der Zielsetzung eines «qualitätsvollen und nachhaltigen Bevölkerungswachstums» wird eine Prognose für den zukünftigen Wohnraumbedarf ermittelt. «Dazu gehört zum Beispiel die Frage, für wen die Stadt Wohnraum schaffen soll; für Familien, für Pensionierte, für Gutverdienende?», sagt die zuständige Gemeinderätin Marianne Dumermuth (SP) auf Anfrage. Bei der Planung würden Aspekte wie die soziale Durchmischung der Bevölkerung oder die Förderung bestimmter Zielgruppen und Wohnformen eine wichtige Rolle spielen.

Möglichst konkrete Ziele

Die Wohnstrategie soll möglichst präzise und messbare Ziele enthalten und die Handlungsmög-

lichkeiten der Stadt konkret aufzeigen. «Ein solches Ziel könnte zum Beispiel sein, die Wohnbaugenossenschaften beizubehalten oder weiter zu fördern», sagt Dumermuth, «oder zusätzlichen Wohnraum für den Mittelstand zu schaffen.» Die Strategie soll diejenigen Gebiete bezeichnen, welche ein interessantes Potenzial für die Wohnraumentwicklung beziehungsweise für die bauliche Erneuerung und Verdichtung aufweisen. «Die Wohnstrategie gehört zu den Vorarbeiten der anstehenden Orts-

«Die Wohnstrategie gehört zu den Vorarbeiten der anstehenden Ortsplanungsrevision.»

Marianne Dumermuth

planungsrevision», sagt Marianne Dumermuth. «Sie wird dem Gemeinderat als Führungsinstrument dienen.»

110 000 Franken bewilligt

Die Erarbeitung der Strategie erfolgt interdisziplinär. Die durch das Thema Wohnen betroffenen städtischen Verwaltungsabteilungen arbeiten unter der Federführung des Planungsamtes zusammen. Für die verschiedenen Teilprojekte werden externe Spezialisten und Spezialistinnen beigezogen. Der Gemeinderat hat für die externen Facharbeiten in mehreren Teilprojekten einen Verpflichtungskredit von 110 000 Franken bewilligt. Die Resultate werden die Grundlage für die Formulierung der Wohnstrategie bilden. Diese soll dem Gemeinderat bis Ende 2015 zum Beschluss unterbreitet werden.

Nik Sarbach/pt



Solches Bauen wird es in Zukunft kaum mehr geben: Die Häuser der Wohnbaugenossenschaft Freistadt Thun sollen durch neue, verdichtete Wohnbauten ersetzt werden.

Patric Spahni

Parkhaus an der Mönchstrasse bewilligt

THUN Regierungsrat Marc Fritschi hat die Baubewilligung für ein Wohn- und Geschäftshaus mit einem öffentlichen Parkhaus an der Mönchstrasse 4 bis 4g bewilligt.

Sechs Einsprachen wurden zurückgezogen oder in Rechtsverhandlungen umgewandelt, zwei Einsprachen wurden abgewiesen, da diese nicht das Bauvorhaben betreffen: Dies ist das Resultat der erfolgten Einspracheverhandlungen, und nun hat Regierungsrat Marc Fritschi grünes Licht beziehungsweise der Alta Vista AG die Baubewilligung erteilt. Das Berner Unternehmen plant hinter dem Bahnhof Thun an der Mönchstrasse 4 bis 4g eine Überbauung von insgesamt 18 Millionen Franken (wir berichteten mehrmals).

Das Bauvorhaben umfasst ein öffentliches Parkhaus mit 91 Autoabstellplätzen, welches von der Parkhaus Thun AG finanziert wird (rund 6 Millionen Franken). Dieses wird über die Mönchstrasse erschlossen. Weiter enthält das Projekt Büro- und Gewerberäume im Erd- und 1. Obergeschoss sowie 19 Wohnungen. Im Innenhof werden die erforderlichen Parkplätze für Mieter und Anstösler überdeckt, auf der Ebene des 1. Obergeschosses entsteht eine Gartenanlage mit

Spielplatz für die Bewohnerinnen und Bewohner. Die Zufahrt erfolgt wie bisher von der Frutigenstrasse her. Die Garagen und Kleinbauten auf dem Baugrundstück werden abgebrochen.

Begegnungszone kommt

«In den Einspracheverhandlungen hat die Gemeinde Thun zugesichert, dass die Mönch- und Seefeldstrasse auf den Zeitpunkt der Eröffnung des Parkhauses als Begegnungszonen umgestaltet werden», steht in der Medienmitteilung von gestern. Die öffentlichen Parkplätze werden mit Ausnahme von drei Elektroautoladestationen und «Kiss and Ride»-Plätzen aufgehoben.

«Wir entscheiden an der nächsten Vorstandssitzung, ob wir uns gegen die Baubewilligung wehren oder nicht.»

Andrea de Meuron, VCS

Zur Erinnerung: Mit der Inbetriebnahme der Parkhäuser an der Mönchstrasse und am Schlossberg ist die Stadt verpflichtet, die oberirdischen Parkplätze in der Innenstadt grössenteils aufzuheben und ein Parkleitsystem einzurichten (wir berichteten).

Zieht der VCS weiter?

Zu den zurückgezogenen Einsprachen gehört diejenige des Seefeldleists. Die verbliebenen Einsprachen – darunter diejenige des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS) – wurden abgewiesen, soweit darauf eingetreten werden konnte. «Wir entscheiden an der nächsten Vorstandssitzung, ob wir uns dagegen wehren und das Verfahren weiterziehen oder nicht», ergänzt Andrea de Meuron, Geschäftsleiterin der VCS-Regionalgruppe Thun-Oberland, auf Anfrage. Positiv sei in jedem Fall bereits, dass die Begegnungszone sichergestellt sei.

«Bei den zwei verbliebenen Einsprachen wurden teilweise verkehrspolitische Aspekte gerügt, die nicht das Bauvorhaben betreffen», schreibt Marc Fritschi in der Medienmitteilung. Beispielsweise wurde verlangt, dass die Stadt Thun auf ihrem

Strassennetz ein Parkleitsystem einrichtet. Auch die Gestaltung der Begegnungszone wird in einem separaten Verfahren von der Gemeindebehörde entschieden. Auf diese Punkte konnte nicht eingetreten werden.

Nachbarn sind die Zweiten

Im Dezember hatte Marc Fritschi noch angenommen, dass alle Einsprecher bis auf den VCS zurückziehen würden. Wer ist nun dieser zweite Einsprecher, der sich doch noch umentschieden hat? «Es ist eine Stockwerkeigentümergeinschaft eines Nachbarhauses», ergänzt Fritschi. Die beiden Parteien haben nun Zeit, bis Ende März festzulegen, ob sie den Entscheid des Statthalters an die nächste Instanz, die kantonale Baudirektion, weiterziehen.

Der Terminplan der Alta Vista AG bleibt im Moment noch unverändert. Ende März sollen die Bagger auffahren, damit das Parkhaus im Sommer 2016 eröffnet werden kann. «Vorgesehen ist», konkretisiert Stephan Gauer von der Alta Vista AG den Terminplan, «dass wir wie geplant zusammen mit der Parkhaus Thun AG den Spatenstich am 31. März durchführen.»

Franziska Streun

TT-Kopf
des Monats

SAMUEL GYGER

Früher kam die TV-Berichterstattung über Skirennen mit einigen wenigen Kameras entlang der Strecke aus. Im Bemühen, den Zuschauern stets spektakulärere Bilder zu liefern, wurde in den letzten Jahren kräftig aufgerüstet, sei es durch den Einsatz von hochauflösenden HD-Kameras oder Aufnahmen aus der Luft. Einer, der gleich beides anbieten kann, ist Samuel Gyger aus Hilterfingen. Seine an der Bernstrasse in Thun beheimatete Firma Samcam.tv hat schon einige prestigeträchtige Aufträge an Land gezogen – einer der jüngsten führte Gyger nun ans Schwarze Meer zu den Olympischen Winterspielen.

In Sotschi stand Gyger für die SRG im Einsatz, die im Auftrag des Olympischen Komitees die alpinen Skirennen produzierte. Der 35-Jährige filmte aus einem Helikopter heraus und hielt so etwa auch die Siegesfahrt von Sandro Viletta in der Superkombination aus der Vogelperspektive fest. Während Samuel Gyger die Cineflex v14 – eine vorne am Helikopter befestigte HD-Kamera – bediente, steuerten die Piloten Iouri und Sergej die Maschine nach den Wünschen des Hilterfingers. Da die Russen beide nicht Englisch sprechen, verständigte sich das Trio mit Händen und Füssen. Als zusätzliche Hilfe klebte Gyger einen Spickzettel mit den wichtigsten Flugbefehlen wie «hoch/tief» oder «links/rechts» ans Fenster des Helikopters. Der Kameramann erzählte davon in dieser Zeitung und in einem Beitrag des Schweizer Fernsehens.

Während Millionen von TV-Zuschauern aus aller Welt spektakuläre Wettkampfbilder erleben durften, war Samuel Gyger für erbienese selber besorgt. Für diese nicht ganz alltägliche Leistung kürt ihn das Thuner Tagblatt zum TT-Kopf des Monats Februar. Gabriel Berger

In Kürze

THUN
Dee Day Dub zu
Gast im Mokka

Heute Abend ab 21 Uhr gehört die Bühne im Café Mokka in Thun der Band Dee Day Dub. Sie geht auf eine Reihe von Jamsessions zurück, die Drummer Singha Dee in einem Zürcher Club ins Leben rief. Das aktuelle Dee-Day-Dub-Album «Race» ist ein lang geheim vorbereitertes und präzisiertes Album mit einer Working Band, die aus der Chaos-Besetzung hervorging. «Es klingt, als würden archaische Spacepiraten in einem abgefahrenen Club auf dem Mars vor freakigen Wesen um ihr Leben spielen», heisst es in der Pressevorschau. pt